Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Fünf schöne neue Lieder

Das Fünfte

Kahlbrock, Joachim

1858

urn:nbn:de:gbv:45:1-1421661

Visual Library

Das Vierte.

Dort wo die schönen Berge immer ewig grün,
die duftigen Rosen und Nelken ewig blühn, wo
Einigkeit nur lebt und uns zur Freud' erhebt, wo
Seligkeit entbrennt, sich Jeder Bruder nennt: das
ist mein Oesterreich, das ist mein Vaterland.

Dort wo die Donau braust und netzet Wald
und Flur, und Vögel grüßen froh und heitern die
Natur, wo ewiger Frühling ist, ein Jeder froh sich
grüßt und jedes Herz voll Lust, sich hebt auch auf die
Brust: das ist mein Oesterreich, das ist mein Vaterland.

Das schöne Land, es sei mir tausend Mal ge-
grüßt, wo auf den Bergen man die Freiheit nur
genießt; wo über Wolken rein ist ewiger Sonnen-
schein, wo meine Wiege stand, die treueste Lieb' ich
fand: das war mein Oesterreich, das war mein
Vaterland.

Das Fünfte.

Der Mensch soll nicht stolz sein auf Gut und
auf Geld, Der Himmel regiert ja verschieden die Welt,
Dem Einen sind die Gaben Die gold'nen bescheert,
Der And're muß graben Tief unter der Erd'.

Der Mensch soll nicht denken der And're sei
schlecht, hat Jeder vom Himmel das nämliche Recht,
Der Himmel läßt werden Den Einen hoch geehrt,
Und führt auch den Andern Tief unter die Erd'.

Der Mensch soll nicht zürnen, denn kurz ist das
Leb'n, Er soll, wenn er gekränkt wird, vorher gern
vergeb'n. Viel haben hienieden Den Krieg sich erklärt,
Sie machen einst Frieden Tief unter der Erd'.

Der Mensch soll nur lieben, die Lieb' wohnt im
Herz; Er soll nicht vergelten den Kummer mit Schmerz.
Zu kurz ist das Leben, Der Müh' keiner werth, Doch
Frieden wird Jedem Tief unter der Erd.

Der Mensch soll nicht trauern, wenn Freiheit
ihm lacht, Es scheint ja die Sonne durch Nebel und
Nacht. Ob viel oder wenig, Es hat gleichen Werth
Der Bettler, der König Tief unter der Erd'.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei neue schöne Lieder.

1. Hast du noch den Liebsten vom vorigen Jahr.
2. Adieu, Marie! ich muß fort.
3. Wenn ich mich nach der Heimath sehn'.

Eigenthum von Anton Theodor Lichtenberg.

Das Erste.

Vertrauliches Gespräch zweier Berliner Jungfern.

1. Hannchen. Hast du noch den Liebsten vom vorigen Jahr, Der damals mit uns in Charlottenburg war? Ich konnte ihn gut leiden, ich muß dirs gestehn, Denn er war so zärtlich, auch artig und schön.

2. Die Stiefeln, die Hosen, der Rock und der Hut, Kurz, was er an hatte, das ließ ihm recht gut; Beim Tanzen, da spielte er auch seinen Mann, Das Walzen, das stand ihm vortrefflich gut an.

3. Minchen. Ach nein, liebe Hanne, die Liebschaft ist aus, Sein Vater, der schrieb ihm, er mußte nach Haus, Und überdies war er mir auch nicht recht treu, Er hatte noch immer so was nebenbei.

4. Ich habe erst kürzlich was von ihm gehört, Er hat in Berlin eine Köchin bethört; So mußte es kommen, die hat ihren Lohn. Da kam ich, Gottlob, doch noch besser davon.

5. Hannchen. Das Korbmachermädel kommt auch übel an, Die nimmt den versoffenen Schwaben zum Mann; Der keilt ihr bestimmt den Rücken noch voll, O Minchen, bei so was ist's mir nicht ganz wohl.

6. Minchen. Dein Joseph ist noch ein recht ehrliches Blut, Der meint es mit dir doch aufrichtig und gut; Er führt niemals solche Kabalen im Sinn, Dir schwinden die Tage ganz sorglos dahin.

7. Nimmt er dich zum Weibe, da hast du dein Brod, So lang, als er lebt, leidest du keine Noth; Er ist nicht,

Landesbibliothek Oldenburg